

Polen getrieben wurde. Jetzt ist an die Stelle der Leinwand der rohe Kattun getreten, der zwar in außerordentlicher Menge gefertigt wird, dessen Vertrieb aber dem Wechsel dermaßen unterworfen ist, daß zuweilen in schneller Aufeinanderfolge Wohlhabenheit und Dürftigkeit bei nicht Wenigen eintreten. Noch befinden sich hier viele Professionisten, so wie es auch eine Schwarz- und Schönfarbe, eine Bleiche, eine Gerberei und eine Siegelbrennerei hier giebt. Die hiesige Armenkasse mit 2000 Thlr. Kapital und vielen jährlichen Zuflüssen wirkt sehr wohlthätig.

Unser Ort hat sich erst nach und nach zu seiner jetzigen Größe erhoben, hauptsächlich in Folge der häufigen Auswanderungen der Protestanten aus dem nahen Böhmen während des 30jährigen Krieges, obschon diese Nähe in diesem und dem 7jährigen und 11jährigen Kriege für unsern Ort auch wieder sehr verderblich wurde. Im französisch-russischen Kriege litt Reichenau besonders durch Einquartierung und Lieferungen. Auch wurde es oft durch Feuersbrünste, besonders 1799 und 1800, wo zusammen 97 Häuser und darunter mehrere Bauergüter ein Raub der Flamme wurden, heimgesucht, doch hat dieß Unglück, bei welchem sich die Nützlichkeit harter Bedachung ganz augenfällig zeigte, zum bessern Aufbau der Häuser mit beigetragen, so daß jetzt gegen 300 Häuser mit Siegeldach versehen, worunter einige ganz massive, dem Orte ein sehr freundliches, und was seine Mitte betrifft, fast stadtabnliches, Ansehen geben. Außer einer Schützengesellschaft, existirt auch hier seit längerer Zeit eine Grabekassengesellschaft von einigen 100 Mitgliedern unter der Leitung des Herrn Solleinnehmer Bähr.

Noch ist in geognostischer Hinsicht ein Basaltsteinbruch auf der Nordostseite unweit des Eschau, der böhmischen Gränzwaldung, bemerkenswerth, so wie eine ausgezeichnete schöne und großartige Ansicht unsers Ortes, von der Sandhöhe aus, auf dem Wege nach Dornhennersdorf sich darbietet, deren Hintergrund eine lange Reihe von Bergen bildet, unter denen die Tafelfichte, der Jeschen, der Gückelsberg, der Hittauer Hochwald, der Dywin und die Lausche vorzugsweise zu nennen sind.

M. Tobias,
Oberpfarrer.

In die Kirche zu Reichenau sind noch eingepfarrt:

1.) Lichtenberg. Die Zeit der ersten Gründung und Erbauung von Lichtenberg (so genannt vielleicht von seiner hohen Lage am nördlichen Abhange des Gückelsbergs, die es der ganzen Umgegend sichtbar macht) fällt wohl schon in's 13. Jahrhundert. Bereits im J. 1383 ward es von seinem bisherigen Besitzer, Nicol. Puffdorf, an den Rath zu Bittau verkauft und hat seitdem immer (die Unterbrechung von 1547—1555 in Folge des Pönfalls abgerechnet) zum Gebiete der Stadt Bittau gehört und unter der Gerichtsbarkeit derselben gestanden.

Die Zahl der Einwohner dieses Dorfes, welches von Bittau $2\frac{1}{2}$ St., vom Kirchorte 1 entfernt ist und südlich mit den böhmischen Orten Wittig und Wegwalde, westlich mit Oppelsdorf, nördlich und östlich aber mit Reichenau und Markersdorf gränzt, beläuft sich auf 650, die Zahl der Häuser auf 141, nämlich 1 Gerichtskretscham, 19 Bauergüter, 9 Gärtner- und 5 Rütternahrungen und 107 Häuslernahrungen, mit Einschluß des Schulhauses, herrschaftl. Forsthauses, Gemeindehauses und Wachhauses, außerdem 1 Spritzenhaus. Auch 3 Windmühlen sind hier, die dritte seit 1837, zu finden. Viele Bewohner Lichtenbergs stammen von Eulanten her, die einst, des evangelischen Bekenntnisses wegen, aus Böhmen flüchten mußten und sich hier selbst niederließen.

Wie wohl alle Orte, so trafen auch Lichtenberg im Laufe der Zeit die Schicksale grassirender Krankheiten (1599; 1603; 1745), großer Theuerung (1591; 1613; 1616; 1719; 1771; 1805), verderblicher Schloßenwetter (1773; 1804; 1809) und insbesondere harter Kriegsnoth während des 30jährigen, 7jährigen, 11jährigen und des französisch-russischen Krieges. Von vielfachen Unfällen Einzelner sei hier namentlich erwähnt, daß am 17. Juni 1839 Abends nach 10 Uhr durch unbekannte Ursachen in Ober-Lichtenberg eine Feuersbrunst ausbrach, die in kurzer Zeit 1 Bauergehöfte bis auf das Ausgedingehaus, 2 Gärtternahrungen und

3 Häuslerwohnungen gänzlich einäscherte. Zum Glück für den ganzen Ort wehte der Wind aus Nordost. Früherhin war Lichtenberg von Feuerunglück immer fast ganz verschont geblieben.

Ein Rittergut giebt es im Orte nicht; auch ist kein durch besondere Größe und Schönheit ausgezeichnetes Gebäude daselbst zu finden. Jedoch gewährt am niedern Ende des Dorfes ein neu und massiv erbautes Bauergehöfte, auf dessen einem Gebäude sich übrigens eine Uhr mit ganzem und Viertel-Stundenschlage befindet, einen freundlichen Anblick. Die Hauptbeschäftigung der Einwohner ist Kattunweberei, im Uebrigen wird Landbau getrieben.

Das jetzige Schulhaus ist im J. 1821 neu erbaut worden und zwar mit Siegelbedachung versehen, jedoch nicht massiv. Seine Einrichtung ist ziemlich zweckmäßig. Der gegenwärtig an der Schule seit dem J. 1821 angestellte Lehrer (seine mir bekannt gewordenen Vorfahren waren von 1721—1820: Fr. Köstler; Gottlob Köstler und Gottlob Fr. Köstler, Vater, Sohn und Enkel) ist Herr Christian Leberecht Gründer, gebor. 1797 in Görlitz, gebildet auf dem Seminar zu Bittau. Die Zahl der Schulkinder ist jetzt 96, nämlich 49 Knaben und 47 Mädchen. Sie werden in 3 besondern Klassen unterrichtet. Der Gehalt des Lehrers, als solchen (denn er verwaltet zugleich den Dienst eines Gerichtsschreibers), besteht, außer einigen andern Einnahmen, in einem Schulgeld-Fixo von 210 Thlrn. Die Collatur der Schulstelle hat der Stadtrath von Bittau. Die Localschulinspektion führt zur Zeit, so wie auch in Markersdorf und Hermersdorf, der Unterpfarrer in Reichenau. Der gegenwärtige Ortschulvorstand, aus der Mitte des Gemeinderathes erwählt, besteht aus 3 Personen und 1 Schulgeldeinnehmer.

Der schon oben genannte Gückelsberg ist nur nach seiner nördlichen Hälfte sächsisch, trägt oberhalb des Dorfes etwas Waldung, besteht aus Granit, während an seinem südöstlichen Gipfel, einem Basaltfelsen, die nackten Basaltsäulen aus einem Mittelpunkte nach Süden und Osten sternförmig auseinander laufen, und gewährt nach Mittag, Abend und Mitternacht hin, insbesondre aber nach dem böhmischen Gebirge zu, eine herrliche Aussicht. Von größern Orten sieht man die Städte Bittau, Reichenberg und das entferntere Görlitz mit der theils romantischen, theils lieblichen Umgegend derselben. Westlich vom Gückelsberge liegt der gleich hohe und ebenfalls sehr freundliche Aussicht eröffnende Lichtenberger Hochwald oder Kahle (jedoch mit Waldung bedeckte) Berg. Uebrigens gewähren den Bewohnern von Lichtenberg viele Brunnen das hinlängliche, sehr gute Trinkwasser, während nur ein unbedeutendes Bächlein das Dorf durchfließt.

2.) Markersdorf (vor Alters Marquardsdorf), vielleicht von der Grenze, der Mark, oder von einem frühern Besitzer, oder Gründer, Markus, also genannt, schon im 14. Jahrhunderte vorhanden, hart an der böhmischen Grenze gelegen und mit dem böhmischen, südöstlich liegenden Hermersdorf am obern Ende, am niedern aber mit dem nordwestlich gelegenen Reichenau zusammenstoßend, war in alter Zeit ein Vasallengut der freien Standesherrschaft Seidenberg, jetzt Reibersdorf. Als solches gehörte es im 14. und 15. Jahrhunderte zum Rittergute Gießmannsdorf, bis es im J. 1420 Heinrich von Kyau an Jerusalem Becher verkaufte, worüber diesem im genannten Jahre vom Landvoigt Hinko de Duba der Lehubrief verliehen wurde. Nachher stand es unter den Herren v. Lutts und zu Anfange des 17. Jahrhunderts war Hiob v. Weigsdorf Herr des Dorfes. Hierauf brachten es im J. 1696 die Herren v. Einsiedel, seit 1693 Herren der Standesherrschaft Seidenberg auf Reibersdorf etc., und mit Joh. Georg v. Einsiedel († 1760) in den Reichsgrafenstand erhoben, eigenthümlich an sich. Jetziger Orts Herr ist Se. Excell. Herr Georg, Reichsgraf v. Einsiedel, Kön. Sächs. wirkl. geheimer Rath und Kammerherr, Herr der freien Standesherrschaft Reibersdorf-Seidenberg etc., dessen Generalbevollmächtigte aber die Hochgeborne Fräulein Charlotte Sophie, Reichsgräfin v. Einsiedel auf Ober-Allersdorf, Berthelsdorf, Groß-Hennersdorf, Creba etc., daher denn auch Markersdorf unter der Gerichtsbarkeit von Reibersdorf steht.

(Beschluß folgt.)

Hierzu als Beilagen:

1.) O f f r o.

2.) M i l l e l.

Verlag von Herrmann Schmidt in Dresden. — Buchdruck von Ernst Blochmann in Dresden.